das Zimmer plötzlich visitiert hatte, die Kerze gelöscht und mich mit einem lauten Schnarchen auf die Seite geworfen, um hierbei zu erkennen, daß der andere die Schlaftöne imitierte. Rasch genug hatte ich die Bestätigung. Ein leises Knipsen nach einer halben Stunde etwa verriet, daß der andere die kleine Leselampe, die in der Wand über seinem Kopf eingelassen war, angezündet hatte. Mit unendlicher Vorsicht schob ich mich bis hart an den Rand des Bettes, um in dem Spiegel zu sehen, was mein Fahrtgenosse tat. Er hielt eine kleine Handtasche, öffnete sie und begann auszupacken. Vielleicht suchte er ein Aspirin oder ein Taschentuch. Ich wollte schon über meine erregten Nerven, die mich zittern machten, spotten, bis mir auffiel, daß er alles, was er tat, so leise und vorsichtig ausführte, wie es den Umständen nach gar nicht nötig gewesen wäre. Warum zum Beispiel legte er beim Auskramen jene Zeitung so vorsichtig auf die Bettdecke, als sei sie ein Schlüsselbund, dessen Rasseln mich hätte aufwecken können? Ab und zu lugte er verstohlen zu meinem Bett hinauf.

Er hatte jetzt den ganzen dürftigen Inhalt der Tasche ausgeleert. Der lackleder ne Boden glänzte schwarz durch die breite Öffnung. Da drückte er mit einem Finger von unten dagegen, es knackte etwas, und im Boden zeigte sich mit einmal eine Erhöhung; gleich darauf zog er aus der nun offenen Falte dieser Erhöhung eine Brieftasche heraus. Ich riß vor Schreck und Staunen die Augen auf, und diese Unachtsamkeit hätte beinah alles verdorben, denn gleich darauf warf der Fremde einen Blick voll Angst und Drohung zu mir herauf. Aber er merkte mein Lauschen wohl doch nicht, denn er beugte sich wieder über die Tasche, klappte sie auf und entnahm ihr einen ziemlich starken Pack großer Geldscheine, die er durchzuzählen begann. Es war kein Zweifel. Die Tasche glich fast aufs Haar jener, die das Stubenmädchen im Gerichtssaal vorgelegt hatte. Es war eine billige Dutzendware ohne Monogramm und besondere Verzierungen, wie sie Geschäftsreisende vielfach zu tragen pflegen. Wer weiß, wessen verlorene Tasche das Stubenmädchen da gefunden und aufs Gericht geschleppt haben mochte. Dies hier jedenfalls war die richtige Tasche des Toten, die der Mörder unter den Augen der Gefängnisbehörden hinausgeschmuggelt hatte. Der unten zählte immer noch. Sein breiter, grober Daumen schob einen Schein nach dem anderen herum, und eine tiefe Befriedigung, ein Gefühl der Sicherheit und des Erfolges

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id35971616X-19290900/38
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG
UNIVERSITÄT ERFURT